

Sylvie Thonak / Gerd Theißen

Militärseelsorge. Das ungeliebte Kind protestantischer Friedensethik?

(LIT Verlag Münster 2020) Besprechung von Jakob Knab, Januar 2021

„Der Protestantismus hat in seiner Einstellung zur Krieg und Frieden in den letzten 150 Jahren ein tiefgreifende Transformation erlebt: Vor 1945 war er ein Nationalprotestantismus, der den Krieg mehrheitlich bejahte. Pazifisten waren Außenseiter. Das änderte sich nach 1945. Der Bruderrat der Bekennenden Kirche beschloss am 8. August 1947 das Darmstädter Wort, das sich in seiner zweiten These zur Abkehr vom Militarismus bekennt.“ Schon der erste Absatz der Einleitung fordert den kundigen Leser zum Widerspruch heraus. Wenn hier von Pazifisten als Außenseitern die Rede ist, dann werden sie als Minderheit der nationalprotestantischen Mehrheit gegenübergestellt. Wer aber kennt die Namen der protestantisch gesinnten Eid- und Kriegsdienstverweigerer? Wem sind Namen wie Hermann Stöhr und Martin Gauger geläufig? Als Hitlers Wehrmacht Vernichtungskriege führte, da legte Bonhoeffer dieses religiöse und politische Bekenntnis ab: „Ich bete für die Niederlage meines Landes, denn ich glaube, dass es die einzige Möglichkeit ist, um für das ganze Leiden zu bezahlen, das mein Land in der Welt verursacht hat.“ Und wer hat schon mal den Namen des jungen Pastors Helmut Hesse (1916 – 1943) gehört? Aber wer weiß auf der anderen Seite, dass die Rolle von Feldbischof Franz Dohrmann, so die wohlfeile Formel, zumindest umstritten ist?

Freimütig muss der Rezensent gestehen, dass ihm der Einstieg in diesen Sammelband nicht leicht fiel. Dabei finden sich bei näherem Hinsehen und eingehender Lektüre sehr kundige, kenntnisreiche und meinungsfreudige Beiträge. So auf Seite 13: „Kriegsdienstverweigerung und Militärseelsorge sind zwei ‚Kinder‘ des Protestantismus nach 1945. Der Pazifismus ist für viele das Lieblingskind, die Militärseelsorge eher ein Stiefkind.“ Sehr anregend auch die Überlegungen zur Frage, ob Gehorsam eine Tugend sei. Hier die Antwort: Luthers Lösung basiert auf seiner Unterscheidung zwischen Amt und Person. Als Privatperson sollte der Christ lieber Unrecht leiden, als Unrecht tun. Sofern er aber ein Amt als Soldat ausübe, sei er berechtigt, Gewalt auszuüben, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten.

Unbedingt lesenswert sind die ideengeschichtlichen und exegetischen Erkenntnisse zum Thema „Aggression und Aggressionsbearbeitung im Neuen Testament“. Hier ein Auszug: „Die meisten philosophischen Schulen sagten: Richtige Erkenntnis führt zu Bewältigung der Affekte. Wer einem Affekt nachgibt, mangelt es an Erkenntniskraft. Bei Paulus macht aber nicht die Erkenntnis, sondern eine Verwandlung des Menschen Affektüberwindung möglich.“

Aufschlussreich sind auch die verweigeren Einblicke in eine Nutzungsstudie zur Militärseelsorge; denn hier handelt es sich um interne Arbeitspapiere, die für wissenschaftliche Zwecke nicht zugänglich sind. Hier nun der O-Ton des Obristen i.G. Dr. W.: „Zwar sind zu Ihrem Fragenkomplex sozialwissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt worden, jedoch sind deren Ergebnisse zurzeit als ressortinternes Gutachten eingestuft und als solches nicht für den öffentlichen/allgemein-wissenschaftlichen Gebrauch bestimmt.“

Spannend und anregend sind auch die Überlegungen zur Trennung von kirchlichen Trauerfeiern und Staatsakten, wo es um das Spannungsfeld zwischen religiöser Sinnstiftung und politischer Vereinnahmung geht. Zu guter Letzt das Schlusswort der Schlussbetrachtung: „Einmal wird der Krieg ein Alptraum der Vergangenheit sein. Schon immer war er ein Zusammenbruch von Politik und Menschlichkeit.“

Verlags-Infos zum Buch:

Bestellung: <https://www.lit-verlag.de/isbn/978-3-643-14785-1?c=7341>

34,90 € * inkl. MwSt. [zzgl. Versandkosten](#)

Auch als Sofortdownload verfügbar

- **ISBN:** 978-3-643-14785-1
- **Band Nr.:** 25
- **Jahr:** 2020
- **Seiten:** 270
- **Bindung:** broschiert

Klappentext

Die Beiträge zur Militärseelsorge und Friedensethik setzen die "komplementäre Friedensethik" des Protestantismus fort, die Pazifismus und Verteidigungsfähigkeit bis auf weiteres noch für notwendig hält. Sie zeigen die strukturelle Reformbedürftigkeit der Militärseelsorge, vor allem die Gefahr, dass sie sich zu einer *ecclesiola in ecclesia* entwickelt und am Ende eine *ecclesiola extra ecclesiam* wird. Wir wollen dazu beitragen, dass sich Friedensaktivisten und Militärseelsorger in der Kirche besser verstehen, indem wir auf die biblischen Wurzeln der protestantischen Friedensethik zurückgreifen.

Sylvie Thonak, Oberstudienrätin. Promotion über Religion in der Jugendforschung
Gerd Theißen, Prof. für Neues Testament. Schwerpunkt Soziologie und Psychologie des NT

: